

LZ 2008 *Carmina Burana*

Musik fördert Lebensfreude

Natur lässt sich wunderbar besingen, besonders unter freiem Himmel. Gerade der Frühling inspirierte Komponisten. Um zwei ging es in der Kurpark-Muschel: Felix Mendelssohn-Bartholdy mit seiner „Ersten Walpurgisnacht“ - von 1841 sowie Carl Orff und seine fast genau 100 Jahre später entstandene „Carmina Burana“. Beide Werke beschwören Heiterkeit, Lebensfreude und jene übersinnlichen Kräfte, die zwischen Wald und Wolken wallen sollen. Birgit Agge brachte ihre Städtische Kantorei, die Hamburger Singakademie, die Camerata Nova aus Stettin und vier Gesangssolisten ins Lot.

In der Dämmerung vorgetragen wäre die Walpurgisnacht sicherlich dämonischer, gruseliger. Aber auch so erzielt Mendelssohn-Bartholdy bezwingende Wirkung. Die Musik weist durchgängig opernhafte Zuschnitte auf, spart nicht mit Pathos und opulenter Tonmalerei. Das polnische Orchester kostete den Rahmen der Partitur weidlich aus, bemühte sich sensibel um lyrische Momente.

Birgit Agge leitete zupackend, forcierte häufig das Tempo. Die gut ausbalancierten Chöre nahmen den Faden konzentriert auf, brachten Sinnenfreude ins Spiel und fingen sich immer rasch nach kleinen Intonationswacklern. Von den Solisten hatte Bass-Bariton Sebastian Bluth die umfangreichste Aufgabe. Neben ihm beeindruckten Karin Kunde (Alt) und Michael Connaire (Tenor) mit ausdrucksvollen, modulationsfähigen Stimmen. Orffs Werk „Carmina Burana“ wird oft für Theater und Film genutzt. Als Konzertstück berührt die Musik kaum weniger. *Vivace* und *Forte* bestimmen das Klangbild, dazu kommen raffiniert eingesetztes Schlagwerk und die gelegentlich mittelalterliche Prägung. Die 25 Abschnitte zeichnen sich durch wechselnde Stimmungslagen aus: Poesie, Ausgelassenheit, Ironie, Anmut und Exzess: Birgit Agge steckte die Kantoren mit sicherem Gespür für die Leistungsfähigkeit der Mitwirkenden ab. In den Chören achtete sie auf Textverständlichkeit und saubere Differenzierung in der Dynamik. Gerade in den leiseren Passagen zeigten Cantorei und Singakademie erstaunliche Feinfühligkeit, selbst in hohem Tempo. Zu einem wahren Kabinettstückchen geriet „In Taberna“. Die Solisten stehen meist in zweiter Reihe. Sebastian Bluth glänzte unter anderem im derben Trinklied, während Michael Connaire dem „gebratenen Schwan“ herzerweichende Töne verlieh. Auch Danata Dulaska gefiel in mehrem Einsätzen mit hellem, biegsamem Sopran, bestens geeignet für die zahlreichen Verzierungen. Die oft motorische Rhythmik wurde vom gut präparierten Orchester mit Feuer wiedergegeben.

Eine runde Gesamtleistung, von allen Beteiligten mit Anteilnahme vorgetragen: Das Publikum dankte mit langem, kräftigem Applaus.
hjr